
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 23/1 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.1.59747

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

lichen Psalmverses andere Bibelstellen verwenden und die sich nur in der Normandie finden, als autochthone Reste vorrömischer Kirchentraditionen. Demgegenüber stellt sie beim Inhalt der liturgischen Handschriften, die ursprünglich nach einzelnen Funktionsbereichen getrennt waren, eine Entwicklung zu moderneren, d. h. komplexeren Formen fest.

Die ausgewählten Themen betrachten das 12. Jh. vor allem aus kulturgeschichtlicher Perspektive. Dabei führt der von der Reihe vorgegebene Wechsel zwischen Überblicksdarstellungen zu einigen Themen und Spezialuntersuchungen zu anderen zu einer Unausgewogenheit im Gesamtbild. Auch auf eine Auswahlbibliographie, die, ungeachtet der zahlreichen Anmerkungen, die wichtigste Literatur zusammenstellt, wurde verzichtet. Doch gibt der Band interessante und anregende Einblicke sowohl in den Forschungsstand wie in laufende Arbeiten verschiedener Disziplinen.

Gunnar TESKE, Münster

Gunnar TESKE, *Die Briefsammlungen des 12. Jahrhunderts in St. Viktor, Paris. Entstehung, Überlieferung und Bedeutung für die Geschichte der Abtei*, Bonn (Bouvier) 1993, X – 510 S., 7 Abb. (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia, 2).

Bei dieser Dissertation aus Münster (Westfalen) handelt es sich um eine Untersuchung der Gesamtheit der im 12. Jh. in St-Victor zu Paris entstandenen Briefsammlungen in ihrer Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte und in ihrer historischen Bedeutung insbesondere für die Geschichte der Abtei (Canonica) St-Victor und der nach ihrem Vorbild sich entwickelnden Kanonikerkongregation. Diese Untersuchung wird auf dem neuesten Stand der Forschung, in sorgfältiger Auswertung der heute vorliegenden Arbeitsergebnisse, in der wünschenswerten Systematik und mit solider Methode vorgenommen. Fragestellungen und Arbeitsansätze sowie eigene Schlußfolgerungen und Ergebnisse erscheinen anregend und überzeugend. Zwar dient die Studie vornehmlich dem Interesse des sog. »Göttlinger Papsturkundenwerkes«, des bedeutenden Wissenschaftsunternehmens zur Erforschung, Registrierung (*Regesta Pontificum Romanorum*) und Edition der mittelalterlichen Papsturkunden (bis 1198), dessen französische Sektion, die »Gallia Pontifica«, am Deutschen Historischen Institut in Paris beheimatet ist. Dabei wirken das DHIP und die *École nationale des chartes* zusammen, und in der von beiden Instituten gemeinsam herausgegebenen Publikationsreihe, in der erste Forschungsergebnisse der Vorarbeiten zur künftigen »Gallia Pontifica« mitgeteilt werden, ist das Buch erschienen. Aber T. befaßt sich nicht nur mit den Papsturkunden, die sich in den Viktoriner Sammlungen finden, sondern mit dem ganzen Corpus dieser Briefsammlungen als einer besonderen Kategorie mittelalterlicher Geschichtsquellen, also auch mit der Korrespondenz des französischen Königshofes (Ludwigs VII. und einiger königlicher Kanzler), Schreiben von Königen und Kaisern, Briefen von Kardinälen und Angehörigen der römischen Kurie, von Bischöfen, Äbten, Klerikern, Magistern und Studenten, diversen Schreiben auch aus Byzanz und dem Heiligen Land usw. Den Reichtum der Sammlungen erschließt trefflich, wenn auch knapp, ein Anhang (»Aufbau der Briefsammlungen«, S. 343–437) mit regestenartiger Auflistung aller in den Sammlungen enthaltenen Schriftstücke (insgesamt 813 Nummern), in der Reihenfolge, in der sie in den einzelnen Sammlungen überliefert sind. Ein Initienverzeichnis und Tafeln mit Schriftproben aus verschiedenen Handschriften sind beigelegt.

Im 1. Teil seiner Studie verfolgt T. die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Briefsammlungen und ihrer in verschiedenen Handschriften aufgefundenen Teile mit kodikologisch-paläographischen, inhaltlich-chronologischen und überlieferungsgeschichtlichen Untersuchungen. Der dabei unternommene Versuch der Rekonstruktion einer verlorenen Viktoriner Briefsammlung scheint durchaus geglückt. Auch für die Bibliotheks- und Wissenschaftsgeschichte enthält dieser Teil interessante Mitteilungen.

Der 2. Teil bietet detaillierte Analysen der Briefsammlungen nach Provenienz der Schriftstücke, wobei naturgemäß der vom königlichen Kanzler Hugo von Champfleury etwa von 1150 bis 1169 angelegten Hauptsammlung (ca. 420 Stücke) vor allem königlicher Korrespondenz (Ludwig VII.) besonderes Augenmerk gilt. T. geht auch den schon von L. Falkenstein vermuteten Spuren päpstlicher Register in den Briefsammlungen von St.-Victor nach, allerdings mit dem Ergebnis, daß möglicherweise einige Briefe Alexanders III. aus den päpstlichen Registern stammen können, eine umfangreichere, gar systematische Registerbenutzung durch Sammler und Schreiber von St.-Victor jedoch nicht zu erweisen ist.

Als 3. Teil folgt eine historische Auswertung der Briefsammlungen für die Geschichte der Canonica und der nach dem Modell des Zisterzienserordens organisierten Kanonikerkongregation St.-Victor, sowie ihrer Beziehungen zu Königtum und Papsttum. Dabei entstehen instruktive historische Skizzen in chronologischer Folge nach Amtszeiten der Äbte von der Gründung der Canonica als Königsabtei (durch Ludwig VI.) bis gegen Ende des 12. Jhs. Auch die Entstehung der Briefsammlungen, für die schon im 1. Teil einige Daten angezeigt wurden, wird hier historisch eingeordnet: in die Zeit der inneren Reform und der wirtschaftlichen Restauration unter dem Abt Guarinus (seit 1172), etwa in den Jahren zwischen 1173 und 1188. Naturgemäß als Dokumentensammlung im Interesse der reformerischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Erneuerung, aber auch als »Mustersammlung« im Sinne der *artes dictandi* angelegt, erweist sich die große Brief- und Urkundensammlung in ihren verschiedenen Teilen als besonders wertvolle historische Quelle von vielfältigster Aussagekraft für die Geschichte des 12. Jhs.

Mit diesem Buch wird – neben manchen nützlichen historischen Erkenntnismitteilungen – der weiteren Forschung, nicht nur speziell der Papsturkundenforschung, ein treffliches Arbeitsinstrument zur Hand gegeben.

Alfons BECKER, Mainz

Die jüngere Hildesheimer Briefsammlung, éd. par Rolf DE KEGEL, Munich (Monumenta Germaniae Historica) 1995, VIII–284 p. (MGH. Die Briefe der deutschen Kaiserzeit, 7).

On a coutume d'appeler *ars dictaminis*, au sens large du terme, l'art de toute composition de poésie ou de prose, et, dans un sens beaucoup plus étroit et technique, l'art d'écrire les lettres. Le substantif *dictamen* provient du fréquentatif de *dico*, *dicto*, qui désigne l'opération de dictée de l'auteur au scribe, et, partant, toute forme de création littéraire. La *Jüngere Hildesheimer Briefsammlung* illustre parfaitement les principaux caractères de ces *artes dictaminis* médiévales: leur appartenance à une tradition européenne héritière de la rhétorique classique, dans laquelle l'art de la lettre n'est qu'un cas particulier¹, l'étroite liaison qui s'y opère

1 Les *artes dictaminis* n'ont surgi brusquement ni du Mont-Cassin, ni de Bologne. Certes, le plus ancien que nous possédions est d'Albéric du Mont-Cassin, et c'est Adalbert de Samarie qui lance véritablement le manuel pour rédiger les lettres, mais le plus ancien témoin survivant n'est pas forcément le premier ouvrage du genre, et, d'autre part, une longue tradition d'enseignement scolaire, écrit ou oral, dans la continuité du *De inventione* de Cicéron ou de la *Rhétorique à Herennius* est attestée dès le VIII^e siècle, et surtout dans les premières années du XI^e avec Pierre Damien par exemple. Voir les mises au point de C. D. LANHAM, *Salutatio Formulas in Latin Letters to 1200* (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance Forschung, 22), 1995, p. 89–120 et W. D. PATT, *The Early ars dictaminis as Response to a Changing Society*, dans: *Viator* 9 (1978) p. 133–155.